



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

280 (20.6.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-90733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-90733)

General-Anzeiger



Telegraph-Adresse: **Journal Mannheim.**
 In der Postlinie eingetragen unter Nr. 2621.
 Abonnement: 70 Pfg. monatlich.
 Einzelhefte 20 Pfg. monatlich.
 Durch die Post bez. incl. Postan-
 schl. Nr. 342 pro Quartal.
 Inserate: Die Colonne-Sp. 20 Pfg.
 Anst. 2 Sp. 15 Pfg.
 Die 2. Spalte 10 Pfg.
 Einzel-Nummern 5 Pfg.
 (Badsche Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)
Mannheimer Journal.
 (III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.
 Erscheint wöchentlich zweimal Mal. Mißale: Nr. 913.
 E 6, 2 E 6, 2
 Belesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Nr. 280 Donnerstag, 20. Juni 1901. (Abendblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 20. Juni 1901.

Der Kanzler und die Zollfrage.

Au den Reichskanzler Grafen Bülow wird bald von der freihändlerischen, bald von der schutzzöllnerischen Seite das Ansuchen gestellt, in Bezug auf die Höhe der Zölle aus der Reserve herauszutreten und sich zu bestimmten Zahlen zu bekennen. Demgegenüber darf daran erinnert werden, daß der Zolltarif, wenn er, was in Kürze der Fall sein wird, fertiggestellt ist, zunächst den Einzelregierungen zugeht und daß diese dann ihre Vertreter im Bundesrat mit den nötigen Instruktionen versehen. Das wird selbstverständlich auch seitens der preussischen Regierung geschehen. In welchem Verhältnis der Reichskanzler zur preussischen Regierung steht, ist bekannt. Wollte Graf Bülow schon jetzt das thun, was einfach von ihm erwartet oder verlangt wird, so könnte das aufgefaßt werden, als wolle er den Einzelregierungen vorgreifen. Das kann nach seinem ganzen bisherigen als bundesfreundlich anerkanntes Verhalten nicht in seiner Absicht liegen. Natürlich folgt daraus nicht, daß er nicht schon seine Ansicht über die Höhe der Zollfrage habe.

Unabhängigkeit der Rechtsprechung.

Die Frage, ob Arbeitersekretariate zu den Gewerbebetrieben zu rechnen sind oder nicht, hat in den letzten Monaten zu ganz entgegengesetzten richterlichen Urtheilen geführt, die in der Rechtsprechung der sozialen Gesetzgebung die größte Verwirrung hervorzurufen müssen. Der Arbeitersekretär Dr. Winter zu Weiden wurde angeklagt, weil er sein Amt als Arbeitersekretär zu gewerbmäßiger Thätigkeit ausbeute. Dr. Winter jedoch wurde vom Schöffengericht freigesprochen und zwar mit der Begründung, daß eine gewerbmäßige Thätigkeit des Arbeitersekretariats darin nicht zu erkennen sei, daß dort Rechtstuchende zum Beitritt einer Gewerkschaft betanlagt würden, da die Eintrittsgelder und regelmäßigen Beiträge, die seitens der Gewerkschaften von den Mitgliedern erhoben werden, nicht als Äquivalent für die Thätigkeit des Arbeitersekretariats, sondern für die von den Gewerkschaften selbst ihren Mitgliedern gebotenen Leistungen darstellen. Auch die Annahme gelegentlicher freiwillig gegebener Beiträge seitens Rechtstuchender Preche nicht für eine gewerbmäßige Beforgung fremder Rechtsgeschäfte. — In Posen wurde dagegen der Arbeitersekretär Gogowski zu Strafe und Kosten verurtheilt, weil ihn das Schöffengericht als Gewerbetreibenden im Sinne des § 35 der Gewerbeordnung betrachtete. Gegen beide Urtheile wurde Revision eingelegt, und nun stellte sich das Bundesgericht heraus, daß die höheren Instanzen zu völlig entgegengesetzter Ansicht gelangten wie der Vordereichter und demgemäß auch ein entgegengesetztes Urtheil fällten: Das Landgericht zu Posen sprach den Arbeitersekretär Gogowski kostenlos frei und begründete dies freisprechende Urtheil in ausführlichster Weise. Das Landgericht Weiden aber verurtheilte den Arbeitersekretär Dr. Winter, der vom Schöffengericht freigesprochen war, zu 30 Mark Geldstrafe und begründete sein Urtheil folgendermaßen: Der von den Gewerkschaften oder der Generalkommission der Gewerkschaften angestellte und bezahlte Leiter des Rechtsschutz-Bureaus habe den Auftrag, die Rechtstuchenden als zahlende Mitglieder den Gewerkschaften zuzuführen und letzteren durch die Eintrittsgelder und regelmäßigen

Beiträge dauernde Einnahmen zu verschaffen. Darin sei die Gewerbmäßigkeit des Betriebes zu erblicken, ebenso wie in dem Umstand, daß offenbar von vornherein auch auf die freiwilligen Beiträge von Rechtstuchenden gerechnet worden sei. — Gegen das Urtheil des Landgerichts Weiden ist nun Revision beim Oberlandesgericht Breslau eingelegt worden, letzteres aber hat die Revision verworfen und es bleibt also vorerst bei der Entscheidung des Weidener Landgerichts. Eine Begründung des Urtheils des Breslauer Oberlandesgerichts liegt noch nicht vor. Daß sowohl dieses, wie das Weidener Landgericht das Arbeitersekretariat als Gewerbebetrieb auffassen können, erscheint um so unbegreiflicher, als die Reichstagsverhandlungen zu Anfang Dezember des Jahres 1899 gar keinen Zweifel darüber lassen, daß die Arbeitersekretariate nicht unter dem Begriff von Gewerbebetrieben zu stellen sind.

Der Aufruhr im Somalilande.

Man schreibt uns aus London unter dem 19. Juni: Nach den letzten Meldungen von der Somalilüste scheint die britische Expedition gegen den Mullah, der im Somalilande den heiligen Krieg gegen die Engländer predigt und persönlich führt, gute Fortschritte zu machen. Die britische Streitmacht besteht aus 22 weißen Offizieren und 1500 Somalifolddaten mit einer Batterie von 4 Maximkanonen und steht unter dem Befehle des Obersten Swayne. Sie marschirte Anfangs dieses Monats von ihrer Basis bei Burao in südöstlicher Richtung nach dem Berke von Dolbohanti, um dort den Mullah mit seiner Hauptstreitmacht ausfindig zu machen und zu fassen. Bevor die britische Abtheilung vor dem festen Lager des Mullah bei Yabel eintreffen konnte, wurde die Nachhut unter dem Befehle des Hauptmanns Mac Neil in ihrer Jariba bei Somali zuerst von 2000 Empören und dann von ungefähr 4000 Negern unter der persönlichen Führung des Mullah angegriffen. Diese wurden aber jedesmal nach mehrstündigem hartnäckigen Kampfe von dem englischen Kapituln und seinen 300 Mann zurückgeschlagen. Die Kuftrücker verloren hierbei mehr als 150 Tode und ungezählte Verwundete, da sie sich mit größter Kollühnheit dem verderbendbringenden Feuer der britischen Magazingewehre aussetzten und so ihrem Fanatismus zum Opfer fielen. Auf britischer Seite wurden 1 Offizier und 9 Soldaten verwundet, sowie 10 Mann getödtet. Die großer Anzahl der Streiter des Mullah war beirritet, während nur etwa 500 Mann zu Fuß sammelten, und eine ganze Menge guter und brauchbarer Pferde und Reitessel fielen als willkommene Beute der britischen Truppe in die Hände. Oberst Swayne hatte inzwischen mit seiner Hauptmacht dertartig manövert, daß er sie zwischen den Mullah und sein Lager bei Yabel schieben konnte, wodurch die Lage des Feindes natürlich eine sehr ungünstige geworden ist; die Nachricht von einer großen Entscheidungsschlacht wird täglich erwartet.

Deutsches Reich.

[Berlin, 19. Juni. (Zur Nachwahl in Duisburg.) Wie uns aus dem Wahlkreise Duisburg geschrieben wird, hat sich der nationalliberale Landtagsabgeordnete Dr. B e u m e r bereit erklärt, eine ihm angetragene Kandidatur zum Reichstag anzunehmen. Ueber die Aufstellung wird sich Sonntag eine Versammlung der nationalliberalen Vertrauensmänner des Wahlkreises Duisburg schlüssig machen.

(Neue Reichskassenscheine.) In der Reichsdruckerei zu Berlin ist man zur Zeit mit den letzten Vorbereitungen für den Druck neuer Reichskassenscheine beschäftigt und zwar solcher zu 5 und 20 Mark. Für diesen Zweck waren bekanntlich in den Etat als einmalige Ausgabe 140 000 Mark eingestellt worden. Mit dem Druck der neuen Reichskassenscheine wird nach dem durch die Affaire Stürentthal herbeigeführten neuen Kontrollverfahren begonnen werden, so daß die Ausgabe der neuen Scheine noch vor Jahreschluss zu erwarten steht.

(Graf Waldersee) wird in der ersten Hälfte August auf deutschem Boden eintreffen. Ob seine Begrüßung in Kiel oder in Hamburg stattfindet, scheint noch nicht festzulegen. Jedenfalls ist der Kaiser zur Zeit der Ankunft Waldersees von seiner Nordlandreise zurückgekehrt. (In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß heute, 20. Juni, vor einem Jahre Herr v. Ketteler in Peking ermordet wurde. Ist es ein Zufall, daß sein Mörder, Prinz Tuan, eben jetzt wieder von sich reden macht? D. R.)

General Frenchs Abenteuer.

Frau Botha soll sich nun doch einem Korrespondenten gegenüber zu einigen Mittheilungen verstanden haben, die ihren Eingang in die Presse gefunden haben. Die Rheinische Westfälische Zeitung veröffentlicht den Bericht eines Gewährsmannes, der von Frau Botha die Mittheilung erhielt, daß General French zweimal gefangen genommen worden und, da er ehrenwortbrüchig wurde, erschossen werden sollte, worauf Rittmeister intervenirte und French gegen 1000 in Simonstown gefangenen Buren ausgeliefert wurde. French mußte alsdann nach Hause gehen. Frau Botha versicherte wiederholt, ihr Gemahl sei bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone. Die gefangenen Buren würden Jahre lang weiter kämpfen, wenn es nöthig sein würde. Indessen England sei friedensbedürftig, da die ganzen Zustände in Südafrika unhaltbar geworden seien. Hierzu ist nun freilich zu bemerken, daß General French nicht nach Hause gegangen ist, sondern noch länger, angeblich durch Erkrankung derurfauchter Nähe wieder in der Kapkolonie zu thun bekommen hat, daß ferner die Erzählung von der Gefangennahme der Generale Buller und French von einem erst kürzlich aus Südafrika zurückgekehrten holländischen Arzt als unrichtig bezeichnet worden ist. Man wird daher eine Bestätigung der Nachricht um so eher abwarten müssen, als Frau Botha erst kürzlich jeden Verkehr mit Berichtserstattem abgelehnt hatte. Auffallend wäre vor Allem, daß eine zweimalige Gefangennahme des vielgenannten Generals bisher nicht bekannt geworden wäre.

Die Automobilsfahrt Paris—Berlin.

Die Abfahrt am 27. d. erfolgt bei Compiègne. Es sind 67 Automobilsen angemeldet, darunter etwa 50 Franzosen und 10 Deutsche; die übrigen sind Belgier und Engländer. Der Kaiser hat seinen Preis gestiftet für den ersten Franzosen, der in Berlin ankommt. Derselbe Preis ist für den ersten anlangenden Nichtfranzosen bestimmt, welcher ein Preis des Königs der Belgier ausgesetzt und einer des Großherzogs von Luxemburg für den Kautomobilsfahrer, der zuerst die luxemburgische Grenze überschreitet. Am 22. Juni fuhren etwa 60 Kraftwagen von Paris nach Berlin ab.

Elektrischer Ferndrucker.

Eine Erfindung, welche geeignet erscheint, eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete des Telegraphenwesens vorzubereiten, wird demnach in Deutschland dem öffentlichen Verkehr nahbar gemacht werden. Es ist der bei Siemens u. Halske in Berlin erfindene „Elektrische Ferndrucker“, ein Typendrucktelegraph, welcher eine Reihe sehr hervorragender Vorzüge aufzuweisen hat, daß durch denselben alle anderen bisher in Gebrauch gewesenen Telegraphensysteme in den Schatten gestellt werden.

Der Apparat hat die ungefähre Größe einer Schreibmaschine und ist auch mit einer Klaviatur versehen; während aber bei der Schreibmaschine die Buchstaben der Klaviatur in ganz anderer Reihenfolge angeordnet sind, folgen sich bei dem Elektrischen Ferndrucker die Tasten in der gewohnten Reihenfolge des Alphabets, so daß also auch der, der zum erstenmal an den Apparat herantritt, mit der Leichtigkeit jeden Buchstaben auffindet. Durch Niederdrücken der Taste wird eine vertikal gestellte Metallscheibe, an deren äußerem Rande die Drucktypen angeordnet sind, soweit um ihre Achse gedreht, daß der der Taste entsprechende Buchstabe genau an die Stelle zu stehen kommt, wo im nächsten Augenblick ein endloser Papierstreifen gegen den Rand der Scheibe gedrückt wird. Jede Taste der Klaviatur korrespondirt außer mit einem Buchstaben auch mit einer Ziffer, einem Bruchstrich oder einem Satzzeichen der Typenscheibe; je nach der Stellung eines Hebels wird entweder Buchstabe, Ziffer oder Satzzeichen durch Niederdrücken der Taste auf den Papierstreifen abgedruckt. Ein solches Arbeits des Apparates ist vollständig auszuführen, die längsten und komplizirtesten Zahlenreihen können mit absoluter Sicherheit abgetippt werden; sollte es einmal vorkommen, daß infolge eines falschen Handgriffes des Aufsehers beim Niederdrücken einer Taste der Buchstabe anstatt der Ziffer sich abdrückt oder umgekehrt, dann ist der Empfänger der Meldung in der Lage, den Drucker sofort selbst zu korrigiren, weil er an seiner eigenen Klaviatur ganz genau feststellen kann, welcher Ziffer ein bestimmter Buchstabe entspricht und umgekehrt.

Der Empfänger zweifelt an der Richtigkeit einer Meldung, dann kann er dieselben sofort dem Aufgeber zum Ausdruck bringen und wird von diesem auf der Stelle die gewünschte Aufklärung erhalten. Frage und Antwort erscheinen an der Aufgabe und an der Empfangsstelle gedruckt auf dem Papierstreifen. Es ist durchaus nicht notwendig, daß beim Eintreffen einer Nachricht jemand sich an Apparat befindet, denn dieser arbeitet ganz selbstthätig. Wer also für längere oder kürzere Zeit vom Hause abwesend war, der wird beim Rückkehrkommen sämtliche inzwischen eingelaufene Meldungen auf dem Papierstreifen aufgefunden finden. Wo auch als Ergänzung des Fernsprechers in Abwesenheit des angerufenen Theilnehmers am Fernsprechende wird der Elektrische Ferndrucker angezeichnete Dienste thun.

Ein wichtiger Vorzug des Elektrischen Ferndruckers ist der, daß die Aufgabestelle sich mit einer beliebigen Anzahl von Empfangsstellen gleichzeitig in Verbindung setzen kann. Man kann auf dem Apparat gut 600 Worte in der Stunde schreiben, also etwas mehr wie mit dem Morse-Apparat. Für die Verwendung im allgemeinen Telegraphenverkehre erscheint der Elektrische Ferndrucker vorerst noch nicht geeignet, weil er durch atmosphärische Einflüsse und auch infolge anderer Umstände noch leicht Störungen unterworfen sein könnte. Dagegen spielen Entfernungen innerhalb eines Stadtgebietes und wäre es auch das von Berlin nebst unmittelbaren Vororten, gar keine Rolle.

Mit dem Reichspostamt hat, wie schon dieser Tage mitgetheilt wurde, die Gesellschaft zur Verwertung elektrischer Ferndrucker in Berlin, welche die ausschließliche Lizenz auf die neue Erfindung besitzt, einen Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen voraussichtlich noch im Laufe des Jahres 1901 die Einführung dieses Apparates in den öffentlichen Verkehr Berlins erfolgen wird. Schon jetzt wird der Apparat bei Privatien eingeführt, um ihnen die direkte Korrespondenz mit dem Haupttelegraphenamt zur Aufzählung wie zum Aufgeben von Telegrammen zu ermöglichen. Der Preis des Apparates beträgt nach der Köln. Volksz., der wir diesen Bericht entnahmen, etwa 600 M., doch wird die Gesellschaft, wie es ja auch bei den Fernsprech-

apparaten der Fall ist, denselben auch gegen eine noch festzusetzende Gebühr vermieihen.

Tagesneuigkeiten.

Die alten Ägypter als Biertrinker. Die Vereine gegen den Mißbrauch des Alkohols haben wahrscheinlich keine Ahnung davon, daß sie schon in uralten Zeiten dagewesen sind. Wer hätte auch auf den Gedanken kommen können, daß es schon unter der Regierung des Sesostris eine Antialkohol-Liga gab? Wer hätte jemals geglaubt, daß zur Zeit des Kampfes die ägyptischen Brauereibesitzer alle Weibchen der modernen Schnapsbrennerei kannten? Daß solches aber thatsächlich der Fall war, wird in einer in den letzten Nummern der „France Medicale“ veröffentlichten Studie in fesselnder Weise bewiesen. In dem Artikel wird gezeigt, daß schon zur Zeit des kaiserlichen Joseph und des Gesehgedes Moses der Alkoholsucht eine der Haupttriebfedern des sittlichen Verfalls der alten Ägypter war; die Ägypter begnügten sich nicht damit, allen anderen Völkern der alten Welt in allen Zweigen der Zivilisation weit voraus zu sein, sondern konnten außerdem noch den „Kuhm“ für sich in Anspruch nehmen, die ältesten Trankendolche der Welt zu sein. Die ägyptischen Kechen gliedern in vielen Einzelheiten den modernen Kaffeehäusern. Sie lagen wie selten in den belebten Straßen, sondern meist in irgend einem dunklen Gäßchen. Die Wände waren in einfacher Weise mit Rost gezeichnet und der Teintraum war reichlich mit Stühlen, Kuffschmeln und Bänken ausgestattet. Die Getränke, die man in diesen Kneipen erhalten konnte, waren sehr verschiedener Art, doch können der Alkohol drei Hauptgruppen unterschieden werden. Es gab: „ary“ oder „Wain“, „Lek“ oder Bier und „skodon“ oder Palmkrautwein. Unter „ary“ verstand man eine große große Anzahl von Weinen die entweder im Lande selbst erzeugt oder aus andere Ländern besonders aus Spanien, importirt wurden. Hauptächlich aber waren die alten Ägypter Biertrinker. Der Bierverbrauch im Lande war ganz colossal, und alle Klassen der Bevölkerung, von dem Pharos und seinem Hof bis zu den untersten Kassen, trugen ihr Erbtheil dazu bei. Einer der Hauptbeamten im Lande war der „Oberaufseher der Weinalthen Brauerei“

europäische Herrscher in ein und demselben... das ist ein Fall, der bisher ohne Beispiel dasteht. Sie sind...

En route pour l'Allemagne! Das war für den Automobilklub Frankreichs leichter gesagt als gethan. Die französische Regierung...

Es ist überflüssig zu sagen, welche Aufnahme dem Entgegenkommen Deutschlands in den Kreisen des französischen Automobilclubs...

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. Juni 1901.

Von Herrn Oberbürgermeister Beck

Die Annahmen in dem „Offenen Brief“, den der in seinen schriftstellerischen Arbeiten von mir sehr geschätzte L. Vorländer...

Zu einer Erörterung über das Erbbaurecht eingetreten, hätte ich heute gerne verstanden, da ich erst in zwei bis drei Monaten...

Was habe an die Einföhrung des französischen Rechtesinstituts gedacht größere Erwartungen geknüpft, als sich — jedenfalls in der nächsten Zukunft...

Der Drogisten-Prozess des Lord Russell, Baron von England, Enkel des berühmten John Russell, macht an der Rheinseite gewaltige Aufsehen. Graf Russell wurde, wie gemeldet, verhaftet...

Ein Wort auf Befehl wird aus Opatowitz dem ungarischen Telegraphischen Correspondenz-Bureau gemeldet: In dem benachbarten Dorfe Sebes...

Wahlordnung der auf den Nachgrundstücken errichteten Umkleekabinen in den letzten Jahren des Kaiserreichs. Inzwischen aber...

Inzwischen ist auch von den damaligen Verehrern der Idee bei der weiteren Beachtung der Angelegenheit übereinstimmend zu...

Schließlich gestatte ich mir, den Herrn Briefschreiber hinzuweisen auf meine Darlegungen über die gleiche Frage in einer, im Auftrage...

Hieraus dürfte hervorgehen, daß eine grundsätzlich ablehnende Stellungnahme gegenüber dem Erbbaurecht, wie sie der Herr...

*) Vgl. Adolf Wagner, Grundlegung der polit. Oeonomie S. 499, Lehmann, Handwörterbuch der Staatswissenschaften, H. 30, Oppenheimer u. A.

Das rauhe Wetter des diesjährigen Monats Juni wiederholt den Gegenstand von Anfragen an die Meteorologen. Die Ursache...

Statistisches aus der Stadt Mannheim von der 23. Woche vom 2. Juni bis 8. Juni 1901. In Todesursachen für die 73...

heiratete daraufhin Madame Comarville und kam mit seiner neuen Ehefrau nach England zurück. Nach seiner Rückkehr hat nun auch seine...

Ein Wort auf Befehl wird aus Opatowitz dem ungarischen Telegraphischen Correspondenz-Bureau gemeldet: In dem benachbarten Dorfe Sebes...

Jahr 5). In 36 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten. In 11 Fällen...

Konkurs in Mannheim. Ueber das Vermögen des Jean Nisko, Oberpostamt und Großhandlung in Mannheim; Konkursverwalter: Kaufmann Georg Fischer; Anmeldefrist: 18. Juli.

Aus dem Großherzogthum.

Seibelberg, 19. Juni. In Anbetracht der großen Verdienste um das Musikleben in dieser Stadt, ganz besonders aber um das...

Körsch, 19. Juni. Eine Wahrsagerin, welche verfallenen von denen, die nicht alle werden, ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft...

Vom Bodensee, 19. Juni. Der Rheinbursch, der das Hochwasser erheblich rascher dem Bodensee zuführt, als das alte gerundete...

Pfatz, Hessen und Umgebung.

Kenstadt, 18. Juni. Eine schlimme Geschichte ist dieser Tage einem Bauer aus Helmheim auf dem Neuhofter Schlachthof passiert. Der Bauer...

Breitbrunn, 18. Juni. Das Schöffengericht beurtheilte den, Gg. Andree, geb. 1877, Diensthof von Hohenheim, wegen Verweigerung...

Aus der Pfalz, 18. Juni. Ein erschöpfendes Bild von der Lage der pfälzischen Bauern im Jahre 1899 bietet der Jahresbericht des Kreisbauvereins...

Mann, 19. Juni. Der hiesige Kaufmann Peter Anton Heller und dessen Ehefrau wurden von einigen Monaten von der Strafkammer wegen Testamentsfälschung...

Mann, 19. Juni. Das Schöffengericht hat eine Kindmörderin freigesprochen. Die 1880 in Bieders geboren Maria Heun, Ehefrau des...

Die böse Zahl 13. Im Baubetriebe der Stadt Münden referierte Hauptkath Schöner über eine Eingabe, die wegen ihrer Ungewöhnlichkeit...

Humoristisches. A. B. S. Frau: Mein Mann sieht noch immer herzlich im Schreihummer. Er muß mich doch schlagen hören!...

Ein Wort auf Befehl wird aus Opatowitz dem ungarischen Telegraphischen Correspondenz-Bureau gemeldet: In dem benachbarten Dorfe Sebes...

hätlich an. Da dessen Eltern eine Heirat jedoch nicht zugaben, das Verhältnis aber nicht ohne Folgen blieb, überredeten die Eltern ihres Geliebten die Angeklagte, sie möge den Feuer, der sie kurz vorher kennen lernte und auch ihrer ganzen Verhältnisse kenne, zu beirathen. Diese Heirat kam auch Anfangs Februar zu Stande. Das kurz vorher geborene Kind ließ der Feuer auf seinen Namen eintragen. Anfanglich lebten die beiden Eheleute einzeln zusammen, später machte der Mann seiner Frau Vorwürfe wegen des Kindes, dem er wiederholt den Tod wünschte. Hierdurch kam die Angeklagte schließlich in einen derartig hocherregten Zustand, daß sie ihr sechs Wochen altes Mädchen in einer Wadbinde ertränkte. Nachdem sie planlos in der Stadt umhergeirrt und den Dom besucht hatte, suchte sie Farrer Willig auf, dem sie ihre That erzählte. Auf seinen Rath wollte sie sich der Polizei stellen, wurde aber schon auf dem Rückwege nach ihrer Wohnung verhaftet und zunächst zur Beobachtung ihres Geisteszustandes sechs Wochen im Frankfurter Irrenhaus internirt. Das Gutachten der Sachverständigen besagt, daß die Angeklagte hochgradig hysterisch veranlagt sei und bei Begehung jener That nicht die freie Willensbestimmung im Sinne des Gesetzes besessen habe. Auch auf Farrer Willig hat die Angeklagte damals kurz nach der That den Eindruck geistiger Annäherung gemacht. Oberstaatsanwalt Dr. Schmidt plaidirt selbst auf Freisprechung. Die Geschworenen verneinen nach kurzer Beratung die Schuldfrage, worauf die Freisprechung der Angeklagten erfolgte, die 15 Monate in Untersuchungshaft zugebracht hatte.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der neue Genitor. Der Berliner Börsen-Courier jähretlich: Was vor Monaten bereits angekündigt worden, beschäftigt sich ein Sohn des Münchener Hoftheater-Intendanten Ernst v. Posart in zur Theater-Kunst beizugehen. Gerichtsdirektor Dr. Hermann Posart, der zur Zeit beim Amtsgericht in Altdorf beschäftigt ist, erhielt, wie verlautet, von der Justizbehörde Urlaub, um vorübergehend im hiesigen Polizeipräsidium in der von Regierungsrath v. Klagenapp geleiteten Unterabtheilung für Theaterangelegenheiten beschäftigt zu werden.

Berliner Theaterbrief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Johes Jarno, der nun schon das fünfte Jahr bei uns den Sommerdirektor spielt, ist eine Entdeckung des Herrn Lantenburg. Herr Lantenburg hat auch sonst Talente zu entdecken gesucht. Er trägt nicht nur das rote Band der Ehrenlegion mit Würde und Grandezza; er löst nicht nur in wiederholten Fällen das Problem, wie schöne junge Theatermädchen bei geringen Gehältern und noch geringeren Gehältern es zu Pferd und Wagen und Etagen von 5000 Mark aufwärts bringen können; nein — er erwirbt sich auch ganz ernsthaft und willkürliche Verdienste um unsere Schauspielkunst. Reicher, Hofa Bertens, Ritter, Bogay — um nur diese vier zu nennen — begannen in der Schule Sigismund Lantenburgs; sie alle haben wir Berliner ihre reichen Kräfte zunächst an den lächerlichen Wichtigkeiten des Residenztheaterrepertoires verschwendet. Zunächst, aber nicht immer. Gelegentlich — und in früheren Jahren sogar verhältnismäßig häufig — erwachte auch in Herrn Lantenburg, den die ungarische Völkermenge und Deutschen gesenkt, das Bestreben, etwas für die Literatur seines Adoptivlandes zu thun, und Max Halbe hat es ihm bis heute nicht verargen, daß es der Protektor der Wissen, Ordnung, Valaberg u. s. w. war, dem er den ersten und — wenn man's richtig nimmt — bis jetzt einzigen Bühnenerfolg seines Lebens verdankte. Damals, als in einer Mittagsvorstellung Salbe's „Jugend“ eine noch vom Realismus umfangene und vielleicht gerade darum der Sentimentalität erliegende Dürftigkeit im Sturme mit fortzieht, ist auch Jarno entdeckt worden. Er spielte den Gregor Sigorski und hat ihn dann wohl noch an die dreihundert Mal gespielt, und mit dieser Gestalt, der er düstere Leidenschaft und einen unheimlich edlen Zug von spezifisch slavischen Fanatismus lieh, ist er hier populär geworden. Jarno ist hinterher noch im Lesingtheater und im Deutschen engagirt gewesen; er hat auch als Dichter beachtlich literarischer Schätze allerlei Ehren und Tantiemen eingeholt, aber den Eindruck seines Gregor vermochte er doch nicht zu steigern; der war und blieb sein Liebling. Dann fiel ihm — er fand schon mit einem Fuß im Bahndamm, um nach Wien überzuziehen — noch ein anderer zu. Er gewann das große Loos in der Hauptlotterie; er heirathete Hansi Riese. In Wien, wo Jarno an der Hofstadt den Direktorsstab schwingt, ist sie nicht immer in seinem Gefolge; für Berlin bedeutet sie allemal den Star, den Mittelpunkt des Ensemble; es hier rechtzeitig eigenmächtig für allein die ganze Verantwortung; Ja bringt sonst nicht viel, das Jarnogastspiel. Darsteller, die bis auf drei oder vier nur auf die Reue auf den „unteren Grund“ wirken können; abgejagte Allerlei-Köpfe, die man sich längst müde sah und selbst an den sogenannten literarischen Einakterabenden hütlos zusammengeschickelte Schellen, denen kaum mehr als Respektwerth gebührt. Aber wenn Hansi Riese auf die Bühne tritt, gewinnt Alles Leben; dann wird der armfeligste Schmarren zum Kunstwerk; dann sprengt sie die dürftige Hülle und lachend, einladend, hinreißend lacht und ihre frische, frohe Vollnatur entgegnet. — So sind durch seinen Haupttreffer in der Ehestandslotterie die Jarnogastspiele zu einer ständigen Institution geworden, die mit den blühenden Linden aus unserer Promenaden zu den wenigen Annehmlichkeiten des Berliner Sommergebüdens. Man freut sich, wenn die Wiener Gäste nahen; man ist ein wenig melancholisch gestimmt, wenn man bei der Abreise von der Sommerfahrt erfährt, daß sie wie die Särge und die anderen sympathischen Singvögel Abschied nehmen.

Ob dem zweiten Entschle, das aus dem deutschen Süden zu uns kam, ein ähnlicher Erfolg beschieden sein wird, steht noch dahin. Seit Sommerabend herübergehen wir nämlich auch das vielbesungene Reichtaler-Gesellschaft und schon in der Erwähnung der Gesellschaft fesselt es durch sein sorgfältig gegliedertes, mit viel Verständlichkeit für dynamische Schattierungen abgetöntes Zusammenspiel. Aber eine bessere Komödie bekommt man schließlich auch hier und da in Berlin zu sehen; und sonst? Sonst gab man eben ein Stück von Richard Geronzoni. Angeblich war's eine Neuheit; aber nur war nur der Aufzug, das Deklamiren von allerlei bald guten, bald schlechten Veltaratseln zur Judenfrage, die — um schöne Inparteilichkeit zu wahren — aus allen Ragen, vom Dreischrotzen bis zum Heerkann der Plonieren, entleert schienen. Im Heerkann war's eine „Goldene Brücke“ die nicht ganz unbekannt Geschichte von der Grete, die ihren Hans bekommt; aber da in unserem Falle die Grete reich und der Hans arm war und die „Brücke“ sich wieder einmal als Scharnir über alle Hindernisse erweist, fanden Unterschiede die alte Mär gar „goldig“ und „süß“. Die machten dann nach jedem Abschluß ein erhebliches Geräusch, das Herr Richard Geronzoni immer wieder vor den Vorhang ludte. Was man in der Theaterbranche ja wohl auch einen „schönen Erfolg“ zu nennen pflegt.

R—r.

Denkmalsenthaltung in Kiel. Kiel, 20. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin und die anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses begaben sich um 9 Uhr von der „Hohenzollern“ an Land. Auf der Akademiebrücke empfingen Admiral Köster und Vize-Admiral Reim die Majestäten und geleiteten sie zum Denkmalsplatz. Nach der Entführung begaben sich beide Majestäten an Bord der „Victoria Louise“. Der Kaiser gelte der Kaiserin die Einrichtung des Schiffes und begab sich später an Bord des russischen Kreuzers „Svetlana“. — Bei der Entführung des Standbildes des Großen Kurfürsten hielt der Kaiser folgende Ansprache: Verlangte Soaten, verwirklichte Pläne, niedergebammte Dörfer, Acantheit, Noth und Leid, so sah es in der sandigen Markt aus, als der im ersten Jünglingsalter stehende junge Kurprinz durch den plötzlichen Tod seines Vaters an die Spitze der Regierung berufen wurde. Fürwahr keine beneidenswerthe Aufgabe, die eines gereiften, ausgebildeten, mit allen Verhältnissen vertrauten Mannes bedurfte hätte und für ihn fast zu schwer gewesen wäre. Unbezagt trat der Jüngling an diese Aufgabe heran und mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit gelang es ihm, dieselbe zu lösen mit eifriger Energie. Das Ziel vor Augen, sich durch nichts ablenken lassend, hat der Kurfürst sein Land emporgehoben, gestärkt, seine Bevölkerung vermehrt gemacht, seine Grenzen vom Feinde gefahrlos und sich bald eine solche Position erworben, daß ihn die Mittelwelt und zumal seine Gegner bei seinen Reizen den Beinamen des Großen gegeben haben; ein Beinamen, der sonst nach schweren, verantwortungsvollen Leben dem Herrscher nach dem Tode von seinem dankbaren Volke beigesetzt wird. Und dieser Jüngling, der zu einem gewaltigen Manne ausreifte, der sein Land in dieser schweren Zeit aufgerichtet hatte, war der erste, der auf die See hinauswies, war der Begründer der brandenburgischen Flotte. Da ist es wohl Ehrentpflicht, daß die deutsche Flotte ein Standbild unter sich aufrichtet und wenn Offiziere und Mannschaften derselben an dem Anblick dieses Standbildes sich erbauen und in ihrer Bestimmung festigen lernen. Gott hat es also gefügt, daß der Kurfürst in den Niederlanden seine Jugend verbrachte, die Arbeit, den Fleiß, die Verbindungen nach Außen, den Nutzen des Handels schätzen und pflegen lernte. Was er dort bei dem fleißigen, einfachen Volke der freisäbenden deutschen Stämme gelernt, das übertrag er auf sein Land; fürwahr in der damaligen Zeit ein gewagter, gewaltiger Entschluß, der bei seinen Unterthanen, seinen Zeitgenossen, zuerst wohl kaum verstanden wurde. Die brandenburgische Flotte erblühte unter seinem gewaltigen Schutz und Willen, unter den Händen bewährter Niederländer, des Admirals Raude und seines Bruders. Allein nach dem Tode des Kurfürsten sank auch seine Schöpfung dahin. Es war ihm nicht bestimmt und auch ihr nicht, die Früchte ihrer Arbeit zu ernten. Die Nachfolger an der Krone mußten sich ihr Recht erkämpfen, in der Welt mitzureden, und die Erfolge, in ihren Grenzen im Frieden ungenügend zu registern. Das hatte zur Folge, daß der Blick von der See abgelenkt wurde und daß in sechsundzwanzigjährigen Kriegen die Kraft und Preußen zusammengeschoßt werden mußten. So entstand durch Gottes Fügung und durch die Arbeit der Nachfolger des Großen Kurfürsten, während auf dem gewaltigen Grund und Boden, den er gelegt hatte, die Hausmacht, die das Haus Hohenzollern befähigt hat, das deutsche Kaiserthum anzugreifen; die Hausmacht,

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Darmstadt, 20. Juni. Die Erste Kammer trat heute zu einer kurzen Session zusammen. Zum 3. Präsidenten wurde Staatsminister a. D. Finger gewählt. Die erste Kammer beschloß, entsprechend der Vorlage der zweiten Kammer, die Regierung wolle im Bundesrathe für thunliche baldige Vorlage des Gesetzentwurfs wegen Entschädigung unschuldig Verhafteter an den Reichstag, wirken.

Stammheim (Oberhessen), 20. Juni. Hier wurde ein 17-jähriger Burche verhaftet, der im Verdachte steht, seine 50-jährige Großmutter ermordet zu haben.

Gießen, 20. Juni. Der ordentliche Professor der Philosophie, Dr. Carl Groß aus Basel, ist zum ordentlichen Professor der philosophischen Fakultät der Landes-Universität vom Großherzog ernannt worden.

Stuttgart, 20. Juni. Kammer. Auf eine Anfrage über den Stand der Saaten und Futtermittel wurde erklärte der Minister des Innern, Bischof, in der Kammer, der Saatenstand sei ein mittlerer. Eine Futtermittel größerer Umfangs sei nicht in Aussicht zu nehmen, jedoch hierfür eine staatliche Aktion nicht veranlaßt sei. Ein Antrag auf Bewährung von Beiträgen zum Ankauf von Futtermitteln an besonders heimgefuhrte Bezirke wurde einstimmig angenommen.

Rönigsberg i. Pr., 20. Juni. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft gibt bekannt: Für Fahrräder nordamerikanischen Ursprungs wird vom 2. b. M. an in Rußland ein erhöhter Eingangszoll erhoben. In Folge dessen müssen für Fahrräder, die aus Deutschland kommen, falls der erhöhte Zollsatz auf sie nicht Anwendung finden soll, den russischen Zollämtern Ursprungszeugnisse vorgelegt werden.

Paris, 20. Juni. Vor dem Justizpolizeigericht zu Montluigon begannen gestern die Verhandlungen gegen den Werführer der Eisenwerke von Commentry, Sibomat, und seine Genossen, welche angeklagt sind, der Krupp'schen Fabrik das Geheimniß der Erzeugung von Chromstahl verkauft zu haben. Die Verhandlungen finden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Paris, 20. Juni. In Bordeaux wurde den Blättern zufolge auf Ersuchen der deutschen Behörde der angeklagte Ingenieur Max Wilhelm Habrian aus Berlin verhaftet. Habrian wurde seit 1896 ständlich verfolgt.

Dijon, 20. Juni. Der Kongreß der französischen Buchdrucker faßte eine Resolution, worin die Congregation der Riten erlucht wird, sie möge von ihrem Beschlusse, wonach die großen Meßbücher nur in Deutschland gedruckt werden sollen, wieder abkommen.

Wien, 20. Juni. Der deutsche Dampfer „Astoria“, aus Japan kommend, ist im Rasthaushafen gestrandet. Die Mannschaft wurde hier gelandet.

Alexandria, 20. Juni. Die Pest greift in verschiedenen Häfen Ägyptens an sich und verursacht Beunruhigung. Der Herd der Seuche ist Sagasia, wo im Juni bisher 48 Fälle festgestellt sind. Die Kasse der Staatskassen bewilligte bedeutende Mittel zur Bekämpfung der Seuche.

Der Burenkrieg.

die dem deutschen Kaiser gehört, damit er in der Lage sei, mit träftigem Nachdruck überall für des Reiches Wohlfahrt zu sorgen und mit seiner Kräfte die Gegner in Respekt zu setzen. Aufgerichtet steht das Denkmal vor der Akademie. Die J u g e n d, der die Zukunft gehört, die Jugend, die die Früchte unserer Arbeit ernten soll, die die Samenbrenner, die wir jetzt gelegt haben, dereinst aufgehen und die Erde mähen soll, die Jugend soll ihren Blick auf diesen Fürsten lenken und sich an ihm erbauen. Gottesfürchtig, streng, unerbittlich streng gegen sich selber und gegen Andere, fest beirathend auf dem Welt, von dem er sich seine Wege weisen ließe, unbekümmert um jeden Rückschlag, um jede Enttäuschung, die er in seinem Christenthum nur als eine Prüfung von oben ansah, hat der große Kurfürst gelebt und so soll ihr es nachthun. Der Hauptgrundsatz, der ihn befähigte, trotz aller Widerwärtigkeiten, trotz aller schweren Erfahrungen und Prüfungen niemals den Muth und die Hoffnung zu verlieren, das ist der rothe Faden, der sich durch sein Leben zog, der in seinem Wahlsprüche sich äußerte: domino fac mihi viam quam ambulo. So heißt es auch von den Offizieren und Mannschaften Reiner Marine! So lange wir auf dem Grunde arbeiten, können wir unbekümmert jede schwere Phase der Entwicklung der Marine und unseres Vaterlandes, die uns Gottes Vorsehung vielleicht noch vorbehalten hat, überwinden. Das sei der Weg, den ihr wandeln sollt, daß sei der Grund, auf dem meine Marine aufgebaut ist. Das befähigte Euch, im Streite zu siegen und in Widerwärtigkeiten auszuharren, bis die Sonne wieder durch die Wolken hervorbricht. So übergebe ich jetzt das Denkmal an die Marine-Akademie, sie möge es hegen, pflegen und in Ehren halten, damit dereinst auch Charaktere aus ihr hervorgehen, die dem gleichen, der jetzt vor Euch stehen wird. Es solle die Hülle,

Kiel, 20. Juni. Die Majestäten beehren nach der Feier des Generalmajors von Höpfner und den Oberleutnant Grafen Soden, (den Vertheidiger der deutschen Gefandtschaft in Peking, D. M.), sowie viele der aus China zurückgekehrten Krieger mit einer Ansprache. Um 10 Uhr begaben sich die Majestäten an Bord der „Hohenzollern“ zurück. Der Kaiser ernannte den Chef des Marinekabinetts Vize-Admiral von Soden-Bilzan zum Admiraladmiranten dem Schöpfer des Denkmals Bildhauer Haberlam wurde der Rothe Adletorden 4. Klasse verliehen.

London, 20. Juni. Reuters Bureau meldet aus Gradow: Malans Kommando, das auf 150 Mann angewachsen ist, plünderte am Sonntag ein Waarenlager bei der Kooberhooge Station und zog dann weiter in der Richtung auf Richmond.

Gradow, 19. Juni. (Reuters.) Das Kommando Krügingers überschritt die Bahnlinie bei Baroda und zieht sich jetzt nach Westen.

Zur Lage in China.

London, 20. Juni. Der Standard meldet aus Shanghai vom 19.: Sonntag ist in Singansu ein kaiserliches Edict erlassen worden, welches bestimmt, daß der Gouverneur von Schantung, Yuan schik tai, sich in Folge Ablebens seiner Mutter nicht auf 3 Jahre vom Amte zurückziehen braucht, vielmehr in der Provinzhauptstadt Tsinansu bleiben und für 100 Tage vom Namen fernhalten soll. Für diese Zeit ist der Provinzschahmeister zum stellvertretenden Gouverneur ernannt, jedoch angewiesen worden, bei allen wichtigen Anlässen Hanschikais Meinung einzuholen.

Mannheimer Handelsblatt.

Table with market prices for various goods including wheat, oil, and other commodities. Columns include item names, units, and prices.

Mannheimer Effektenbörse vom 20. Juni. (Offizieller Bericht.) An der heutigen Börse waren gefragt: Süddeutsche Bank-Aktien zu 102,75 % und die Aktien des Vereins chemischer Fabriken zu 185,50 %.

London, 20. Juni. 3 Reichsbankleihen 88%, China 95%, 2%, Consols 93%, 5 Italiener 96%, Griechen 45, 3 Portugiesen 23%, Spanier 71%, D. Aktien 24%, 5 Argentinier 99%, 3 Mexikaner 25, 6 Mexikaner 95%, 4 Chinesen 84%, 5 Ottomaneubank 12%, Rio Lito 56%, Southern Pacific 53, Chicago Milwaukee 180%, Denver Fr. 104%, Atchison Fr. 106%, Bondsells u. Raffin. 110%, Northern Pacific 100%, Union Pacific 117.

Siegfr. Rosenhain, Juwelier, C 1, 5, Breitenstr., empfiehlt sich im Umschaffen, Modernisieren von Schmuck. Entzückende Auswahl in Autweien, Uhren, Ketten.

